

und Uschpia, die im III. Jahrtausend Stadtmauer und Assurtempel erbaut haben, Mitanninamen sind, also der älteren hethitischen Schicht angehören, hat neuerdings gradezu den Satz aufgestellt: was in Assur nicht babylonisch ist, ist hethitisch<sup>1)</sup>. Danach ist der Langraum in Assur entweder auch als hethitischer Import anzusehen, wir müssen sein Vorkommen bei den Hethitern also schon früher als Boghaz-köi setzen, oder es ist eine gemeinsame Quelle anzunehmen. Diese kann aber nur der nordische Langraum sein, der ja um diese Zeit in Troja und Thessalien<sup>2)</sup> auftaucht; die paphlagonischen, armenischen<sup>3)</sup>, medischen Beispiele und das Kyrosgrab gehören freilich erst dem I. Jahrtausend an, aber Herzfeld macht mit Recht darauf aufmerksam, daß letzteres in der Steilheit des Giebels eine primitive Form bewahrt, und der Typus in antis der Felsgräber wird durch Thessalien gleichfalls als alt erwiesen<sup>4)</sup>. Diesen isolierten Langraum mit Giebel von dem Langraum des Hofhauses in Assur und Boghaz-köi abzuleiten ist aber ganz unmöglich, vielmehr ist er als fremder Import mit dem Hoftypus verbunden worden.

Dabei ist dann auch hier der Giebel durch ein flaches Dach ersetzt worden (s. Abb. 26, die Puchsteins Rekonstruktion gibt nach P. 95). Die Vorhalle war bei dem zugrunde liegenden Vorbild entweder gar nicht vorhanden oder sie ist auch verloren gegangen, indem in Assur die übliche breitgelegte Vorcella (s. Abb. 5) an ihre Stelle trat; in Boghaz-köi erforderte ein besonderes Zeremoniell (s. S. 150 ff.) die Knickung des Zugangs und damit Schließung der Tür in der Vorderwand und Verlegung in die Ecke der Seitenwand. Einen Ersatz hat sie in dem Hallenflur bekommen, der hier die Funktion einer Vorhalle miterfüllt, aber mit dem Hauptsaal nicht in der integrierenden Verbindung steht wie beim mykenischen Me-

<sup>1)</sup> Vgl. Ed. Meyer, Reich u. Kultur d. Chetiter 35, 51, 62 ff., 65, 95; Weber bei Knudtzon, Die El-Amarnatafeln II 1070 f., 1087; sein Vortrag ist gehalten in der Vorderasiat. Ges. in Berlin am 7. 2. 1918.

<sup>2)</sup> Vgl. die Datierung bei Wace-Thompson, Prehistoric Thessaly 235 ff.

<sup>3)</sup> Es ist der auf einem assyrischen Relief wiedergegebene Tempel der Urartu, dessen Zugehörigkeit zum Megarontypus Hirschfeld erkannt hat: Abh. d. preuß. Akad. 1885, 36 Anm.; Perrot-Chipiez II 410, Abb. 190; Leroux, a. a. O. 171 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. die Bemerkung von Schuchhardt, Präh. Z. I 1909, 236, der hervorhebt, daß ein Typus älter sein kann als das grade zufällig aufgedeckte Exemplar.